Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1857

3.2.1857 (No. 28)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Februar.

Nr. 28.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

** Die Einnahme von Buschir.

Aus **Bombay**, 2. Jan., schreibt man der „Times": Am Weihnachtsabend langte hier die Dampffregatte „Semiramis" an, mit Depeschen, welche die Einnahme von Buschir und die Besetzung der Insel Kerrack melden. Am 24. Nov. hatte die gesammte Expedition ihr Stelldichein, den Hafen von Bunder Abbas, erreicht, und am 26. segelte sie von dort in 3 Abtheilungen gegen Buschir. Am 29. erschien die Dampffregatte Ferore, mit 2 Transportschiffen und der Corvette Falkand im Schlepptau, im Angesicht der Stadt, und gab somit der Besatzung und den Einwohnern die erste gewisse Kunde von der Annäherung einer brittischen Streitmacht. Der Gouverneur ließ sogleich bei Capitän Jones, dem brittischen Residenten, in amtlicher Form anfragen, welche Bestimmung und welchen Zweck die Kriegsfahrzeuge in den Gewässern Persiens hätten. Allein der Resident, der sich bereits auf das Flaggenschiff Assaye begeben hatte, wo er mit General Stalker und Sir Henry Leeke Berathung pflog, antwortete am 3. Dec. schriftlich, daß seine Funktionen in Persien aufgehört hätten, und daß es des „Sirdar General Sahib's" Sache sei, dem Gouverneur Bescheid zu geben. Dies that denn auch der General, indem er dem Brief des Capitäns Jones ein Exemplar der vom indischen Generalgouverneur erlassenen Kriegserklärung beifügte. Keinerlei Entgegnung erfolgte auf diese Mittheilungen, und am nächsten Tage, dem 4. Dec., wurde Karrack als Militärdepot in Besitz genommen und von 2 Kompagnien des 2. Beloochies okkupirt. Von Widerstand war keine Spur; in der That fanden unsere Leute nur eine Hand voll schlecht genährter und unbezahlter Miethlinge vor, denen die Ankunft der Britten eigentlich eine Wohlthat schien.

Die 4½ Meilen lange Insel Karrack liegt nordwestlich, und zwar etwa 30 Meilen weit von Buschir, so daß die Flotte am 6. Dezember, als die durch widrigen Wind ein wenig versprengten Transportschiffe sich wieder angeschlossen hatten, eine südöstliche Richtung nahm, um nach der 12 Meilen von Buschir entfernten Halillabucht zu gelangen. Diesen vortrefflichen Landungspunkt hatte der indische Flottenkapitän Ethersey, Commandeur des Golfgeschwaders, empfohlen. Am Morgen des 7., bei spiegelglatter See, begann die Landung. Acht Kanonenboote, mit 24-Pfünder-Haubitzen armirt, wurden vorausgeschickt und säuberten mittelst einiger wohlgezielten Schüsse einen Dattelhain am Strand vom Feinde, der sich darin versteckt hatte und bei der Flucht einen höhern Offizier verlor. Die Truppenlandung währte darauf ohne Belästigung 2 Tage fort. Da kein Lastthier aufzutreiben war, wurden Zelte und Gepäck auf den Schiffen zurückgelassen, und die Leute gingen mit Rationen auf 3 Tage im Tornister ans Land. Sonntag Morgens, am 9., begannen die Truppen den Marsch gegen das etwa 12 Meilen entfernte Buschir. Zur Erklärung, warum kein näherer Landungsplatz gesucht wurde, diene die Notiz, daß die Küste von Buschir an bis zur Halillabucht eine ununterbrochene Reihe von Klippen bildet, die zwar nicht von großer Höhe, aber doch für Artillerie unübersteiglich sind, während im Halbkreise der Bucht das Land von einem schönen, breiten Strande an in sachter Steigung aufwärts geht.

Die erste Brigade, von Oberst Stopford befehligt, marschirte auf der Rechten, die zweite, unter Oberst Honner, auf der Linken. Die Dampffregatten gingen gleichzeitig auf der linken Flanke des Heeres zu seiner Unterstützung vor, und Sir Henry Leeke, auf der Fregatte Assaye, fand sich um Mittag vor dem alten portugiesischen (nicht holländischen, wie es in den Depeschen heißt) Fort Buschir, welches 4½ Meilen unterhalb von Buschir liegt. Dieses, sowie die umliegenden Ruinen waren, wie er bemerkte, vom Feinde stark besetzt. Die Position wird als fest geschildert, indem das Fort sich auf einer Seite an die Klippe lehnt und auf der andern einen Wall und tiefen, obgleich trockenen Graben hat. Die „Assaye" eröffnete sogleich in einer Entfernung von 1700 Ellen das Feuer mit Paßkugeln und Bomben aus ihren 8zölligen Kanonen. Bald zeigte sich die Wirksamkeit; denn in eiliger Flucht stürzte ein großer Theil der Besatzung, deren ganze Stärke auf 1500 bis 2000 Mann geschätzt wird, aus dem Fort hinaus, und nur etwa 800 blieben zurück, dem Angriff der in Schlachtlinie rasch anrückenden Armee Trotz bietend. Als die Truppen dem Feinde auf den Leib kamen, hörte natürlich die „Assaye" zu feuern auf, und General Stalker kommandirte: Sturmlaufen. Brigadier Stopford war aus dem Sattel gestiegen, um seine Brigade beim Angriff auf die Schanzen anzuführen. Eben schwenkte er den Degen und rief seinen eigenen Leuten, denen vom 64. Regiment, ein Vorwärts zu, als eine Musketenkugel ihn in's Herz traf und todt zu Boden streckte. Wüthend über den Fall des Obersten, stürzte sich sein Korps wie mit einem Sprung gegen die Position des Feindes, und in ehrenvollem Wetteifer mit den Europäern schlug sich das andere Regiment der Brigade, das 20. Eingebornen. Auch das 2. Europäer und der übrige Theil der Brigade arbeiteten wacker mit. Eine Zeitlang wurde hart gestritten, und das Bajonnet war in blutiger Thätigkeit, als die Stürmenden den Feind aus den Häuserruinen und Gärten zurück drängten; aber sobald sie in's Fort selbst gedrungen waren, suchten die überlebenden Vertheidiger nur zu entkommen. Viele glitten die niedrige Klippe hinab, und machten sich unbemerkt fort, als das 7. Regiment Schützen von der äußersten Linken aus ein mörderisches Feuer auf sie richtete. Andere flüchteten sich in die Ebene, wo sie von der Poonah Reiterei und einer Schwadron des 3. Regiments Kavallerie angegriffen wurden. Letzteres befehligte Oberst Malet. Dieser Offizier rettete im Handgemenge einem Manne das Leben, welchen ein Kavallerist gerade niedersäbeln wollte. Kaum wandte sich dann der Oberst ab, so ergriff der Schuft die Flinte, die er zu Boden geworfen hatte, als er um Pardon bat, und schoß seinen Wohlthäter todt. Noch 2 Offiziere fielen, beide Leutnants im 20. Regiment, Namens Warren und Utterson, während nur 1 Offizier unter den Verwundeten war. Unter den nicht-europäischen Truppen betrug unser Verlust 6 Todte und 35 Verwundete. Aber unsere Gegner in diesem heißen Scharmützel waren nicht reguläre persische Truppen, sondern arabische Söldner aus den 2 mächtigsten unter den Küstenstämmen — Dashti und Tungestooni —; sie haben, wie man glaubt, drei angesehene Führer und eine Menge Gemeine verloren.

Inzwischen war Kapitän Jones, der Resident, auf einem kleinen Dampfer nach Buschir gefahren und überbrachte dem Gouverneur die Aufforderung zur Uebergabe und Das unter den günstigsten Bedingungen. Aber da aus der Stadt auf seine Parlamentärflagge gefeuert ward, kehrte er zum Admiral zurück. Der Gouverneur sandte seine Entschuldigung nach, versichernd, der Schuß sei nur der Unwissenheit eines Artilleristen zuzuschreiben gewesen, und bat um 24 Stunden Bedenkzeit, die sofort abgeschlagen wurden. Die nöthigen Tonnen wurden bei Nacht durch die Schiffsboote gelegt, und um 8 Uhr früh am 10. legten sich die Dampfer vor den Festungswerken mit Springtauen vor Anker, während auf der Landseite die Armee näher rückte. Eine Redoute, welche die Wasserwerke in der Ebene beherrscht, wurde früh von einigen leichten Fahrzeugen bombardirt, und ihre Besatzung gezwungen, sich in die Stadt zurückzuziehen. Darauf begann der Kampf zwischen den Schiffen und den Schanzen, welcher 4 Stunden lang dauerte, bis endlich der Feind sein Feuer einstellte und die persische Fahne herabnahm. Sein Feuer soll stetig und tüchtig gewesen sein, und doch wurde, seltsam genug, nicht einem einzigen Mann auf der Flotte ein Haar gekrümmt. Die „Semiramis" erhielt einen Schuß in den Rumpf, und sie und die „Feröre" litten ein wenig an Mast und Takelwerk, aber das war auch Alles.

Freilich war die Hauptstärke auf der Landseite, wo der Feind den Angriff erwartete und auch die meisten Kanonen aufgepflanzt hatte. Doch waren auch auf der Seeseite viele, und außerdem befanden sich am südlichen Winkel der Stadt 2 Palissadenverschanzungen aus Dattelbaumstämmen. Diese zum Schweigen zu bringen, hat geraumen Zeitaufwand und manchen guten Schuß gekostet. Um Mittag wurde die persische Flagge gestrichen, und die Schiffe stellten ihr Feuer ein. Die Armee stellte sich in gerader Linie vor der Landseite auf; ihre imposante Haltung und die Erinnerung an den vergangenen Tag bewogen den Kommandanten zur Uebergabe. Nach einigem Zögern und einigen Drohungen unsererseits, Sturm zu laufen, öffnete sich das Thor, und der Gouverneur und der Truppenkommandant kamen heraus und ergaben sich als Kriegsgefangene. Noch eine dritte Person von Bedeutung wurde gefangen genommen: ein Mann, der von Teheran herabgesandt worden war, um die Stämme gegen uns aufzureizen, und dessen persischer Titel mit „Minister des Auswärtigen" übersetzt wird. Die übrige Besatzung marschirte dann auf, legte die Waffen nieder, und da sie für unser Verpflegungsamt zu zahlreich schien, wurde sie von der Poonah-Reiterei eine Strecke weit ins Innere geleitet und dort in Freiheit gesetzt. Um halb 5 Uhr zog Leutnant Clarkson die brittische Flagge auf.

So leicht ist Buschir gefallen; nicht leichter, als man erwartete, aber leichter, als seine Befestigungswerke, die in ungeahntem Grade vervollkommnet waren, verdient haben. Der gefangene Gouverneur sagte offen genug: „Ihr pflegtet immer 2, 3 Meilen draußen zu liegen; ich dachte, Ihr kennt den Ankergrund nicht. Hätten Eure Truppen nur das Landthor erstürmt!" In der That soll die reguläre persische Artillerie gut schießen, obgleich sie es gegen unsere Schiffe nicht gezeigt hat. Aber die Kapitulation wollte Anfangs der Armee nicht gefallen; in den Reihen des 64. Regiments namentlich brummte es: „Nein! Nein!" — „Sturmlaufen" — „Sturm"; die Leute griffen häufig rachsüchtig an's Gewehr. Und drinnen, fürchte ich, sind später Dinge geschehen, die nicht gut waren, und die es nicht gut wäre weiter zu sagen. Aber als die „Semiramis" abfuhr, war Alles wieder geregelt. Die Hauptmasse der Truppen lagerte bei den Brunnen in der Ebene, und ein Theil in der Stadt, welche als brittischer Freihafen proklamirt worden war. Die Bazare öffneten sich wieder, und das Volk gewöhnte sich rasch an den Wechsel der Herrschaft.

Drei Tage nach dem Fall von Buschir reiste Sir H. Leeke auf der „Assaye" mit den drei Hauptgefangenen, der erbeuteten Fahne, und anderen Trophäen ab. Während der Fahrt nach Bassadore kam ein arabischer Häuptling an Bord, sagte, alle Stämme seien für England, und theilte mit, daß 3000 Perser bei Lingaz lägen, um auf die Insel Kishm zu gehen, und die englische Depotstation von Bassadore anzugreifen. Sir Henry entließ den Sheikh mit artigen Worten, dampfte weiter, und entdeckte bald das persische Lager, welches er sofort mit seinen schweren Kanonen beschoß. Die Perser antworteten unverzagt, aber nur aus 9-Pfünder-Feldkanonen, deren Kugeln das Schiff nicht treffen konnten, während dessen Bomben im Lager furchtbares Unheil anrichteten, Menschen, Pferde, und Kameele todtquetschten, und die Zeltleinwand in 1000 Fetzen dem Winde preisgaben. Natürlich mußte der Feind sich zurückziehen; aber er that es mit militärischer Ruhe und in bester Ordnung. Das Schiff Punjab liegt jetzt Vorsichts halber dort, und eine starke Anzahl Marinesoldaten ist auf der Küste verschanzt.

** Die Ereignisse zu Canton.

London, 31. Jan. Die „Gazette" enthält den offiziellen Bericht Contre-Admiral Seymour's über die Operationen vor Canton, aus dem wir das Wichtigste hier folgen lassen:

„Canton, 14. Dez. 1856. An Bord des „Niger". Am 25. d. war den amerikanischen Bürgern von Dr. Parker die Mittheilung gemacht worden, daß (der nordamerikanische) Comodore Armstrong von seinen Angriffsmaßregeln nicht abstehen könne, so lange die Chinesen den Angriff auf die amerikanische Flagge nicht gehörig entschuldigt und Garantien für die Zukunft gegeben haben werden. Er beschloß, zu diesem Zwecke die Barrierforts zu zerstören. Am Nachmittag desselben Tages waren 37 Kriegsjunken aus einer kleinen Bucht herausgekommen und in seichtem Wasser, etwa 4 Meilen vom „Encounter", vor Anker gegangen. Es war nicht möglich, ihnen auf Schußweite nahe zu kommen. Ihre eigenen Kugeln fielen zu kurz, und seitdem haben sich diese Junken wieder zurückgezogen. Auf die Nachricht hin, daß die Chinesen beschäftigt seien, die Blenheimforts wieder zu armiren, sandte ich am 26. den „Barracouta" dahin, die Arbeiten zu unterbrechen. Es fanden sich im genannten Fort gegen 150 Soldaten, und 15 Kanonen waren wieder montirt worden. Diese wurden unbrauchbar gemacht, die Soldaten verjagt und die Werke total zerstört. Auch das französische Folly-Fort, nahe am südöstlichen Stadtthore, mit ausgedehnten, starkbesetzten Kasernen im Rücken, war von den Chinesen wieder besetzt und ausgebessert worden, zu welchem Zwecke sie an beiden Flanken Batterien aus Sandsäcken errichtet hatten; und da wir die Arbeit durch unser Feuer vom holländischen Folly-Fort nicht wirksam stören konnten, beschloß ich einen neuen Angriff auf jenes Fort. Derselbe wurde durch den „Encounter" und „Barracouta" glücklich bewerkstelligt. Die beiden Schiffe ankerten ungefähr 850 Yards vor dem Fort, eröffneten aus ihren Geschützen ein lebhaftes Feuer, worauf unsere Boote landeten, die Besatzung verjagten, und die brittische Flagge auf dem eroberten Fort aufpflanzten. Die Chinesen machten zweimal den Versuch, sich zu sammeln, wurden aber beide Male daran gehindert, und eine Stunde, nachdem der erste Schuß abgefeuert wurde, war die Affaire zu Ende. Es fanden sich 20 Kanonen von schwerem Kaliber im Fort selber, andere in den erwähnten Flankenbatterien vor, und aus ihrer Handhabung und Aufstellung war klar ersichtlich, daß von der Besatzung Viele früher auf europäischen Fahrzeugen gedient haben mußten. An den Mauern des Forts aber waren, wie gewohnlich, Plakate angeschlagen, wo Jedem, der einen Engländer oder einen in englischen Diensten stehenden Chinesen ermordet, eine Belohnung verheißen wird.

Nach Besitznahme des Forts begann man sofort mit Zerstörung desselben vermittelst Minen, durch welche die gewaltigen Granitmauern in Trümmer verwandelt wurden. Während des Angriffs hatte Comodore Elliot vom holländischen Folly-Fort Bomben in die Stadt geworfen, wo sich früher Truppen gezeigt hatten, und mit ihnen zwei Pulvermagazine in die Luft gesprengt. Am 5. waren 2 Marinesoldaten, gegen ausdrückliche Ordre, von ihrem Posten im Macas-Fort nach der Honam-Insel gegangen, wo sie von einem Haufen Chinesen aus dem Dorfe Nan-Pien angegriffen wurden. Den Einen ermordeten sie; der Andere ertrank, als er sich durch Schwimmen retten wollte. Darauf hin ließ ich das mittlerweile verlassene Dorf durch den „Barracouta" niederbrennen, und drohte in einer Proklamation, jeden Ort in Asche zu legen, durch dessen Bewohner ein Engländer in dieser Weise ums Leben kommen würde. Die amerikanischen Schiffe vollendeten die Zerstörung der Barrier-Forts am 6., und gingen hierauf nach Wampoa. Diese Forts waren von ungeheurer Stärke und Solidität, ganz aus großen Granitblöcken aufgeführt, und mit Mauern von 9 bis 10 Fuß Dicke versehen. Auf die Meldung hin, daß in der Nachbarschaft von Hongkong eine große Anzahl Piraten ihr Unwesen treibe, schickte ich den „Sampson" gegen sie ab, der ihnen eine Junke abjagte und 5 andere zerstörte.

Mit dem kais. Kommissär stand ich weiter nicht in Kommunikation, da Se. Excellenz die Truppen aus der Umgebung zur Deckung Cantons zurückgezogen hatte. Das Land soll sich in einem sehr desorganisirten Zustande befinden, von Mörder- und Räuberbanden arg heimgesucht sein. Ich höre, daß sich gegen 17,000 Mann regulärer Truppen und Milizen

in der Stadt befinden; doch haben sie bis jetzt noch keine offensive Demonstration gemacht, und selbst wenn sie die Faktoreien angreifen sollten, ist mir vor dem Resultat nicht bange. Die Hemmung des Verkehrs muß einen starken Druck auf die Stadt ausüben. Der sonst mit Fahrzeugen angefüllte Fluß ist jetzt vergleichsweise leer, und ich hoffe zuversichtlich, daß die ergriffenen Maßregeln von Erfolg sein werden. Wenn erst der rechte Zeitpunkt gekommen ist, soll auf der Erfüllung der im Traktat enthaltenen Stipulationen mit Strenge bestanden werden. Zwang ist das einzige, den Chinesen gegenüber ersprießliche Argument. Mäßigung ist in ihren Augen nur eine Beschönigung für den Mangel an den rechten Zwangsmitteln."

Dies der Hauptinhalt der Dienstdepesche. Die Beilagen werfen kein neues Licht auf die Vorgänge. Am 15. (der Depeschendampfer war bereits auf dem Wege nach Europa) meldet der Admiral noch in Eile, daß die Chinesen gegen Mitternacht die Häuser neben den Faktoreien heimlich in Brand gesteckt hätten, und daß dieselben, mit Ausnahme der englischen, auf den Grund niedergebrannt seien. „Diese Feuersbrunst", fügt er hinzu, „zieht die Grenzen unseres Vertheidigungsterrains enger zusammen und erheischt ein neues Arrangement derselben; aber es ist meine Absicht, die englische Faktorei zu behaupten, wie es bis jetzt mit dem ausgedehnteren Terrain der Fall war, auf dem jetzt die Häuser niedergebrannt worden sind."

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 2. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 4 enthält eine allerhöchst-landesherrliche Verordnung, die Beitreibung der auf dem öffentlichen Rechte beruhenden Schuldigkeiten an die Staats-Steuer- und Zollkassen betr.

†* **Bruchsal**, 1. Febr. Sehr richtig wurde kürzlich irgendwo darauf hingewiesen, wie sehr der hiesige, nur mit Oellampen erhellte, badische Bahnhof gegen seinen unmittelbaren Nachbar, den würtembergischen Bahnhof, absticht, welcher glänzend mit Gas beleuchtet ist. Dazu kommt, daß auch die städtischen Gaslaternen bis dicht an den Bahnhof hinanreichen, und so dessen Halbdunkel noch auffallender wird. Allerdings waren Unterhandlungen wegen Einführung der Gasbeleuchtung auf dem badischen Bahnhof im Gange; allein dieselben wurden abgebrochen, weil die Direktion der Gasfabrik gewisse Bedingungen der Eisenbahnbehörden nicht annehmen wollte. Nachdem jedoch seither die Gasbeleuchtung in den beiden Strafanstalten und in dem würtembergischen Bahnhofe schon längst zur beiderseitigen Zufriedenheit ins Leben getreten ist, darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch dem badischen Bahnhof diese schöne Einrichtung recht bald zu Theil werden wird. — Seit einiger Zeit hat die Landstraße von hier landaufwärts einen unerwarteten Zuwachs an Belebtheit erhalten, indem täglich viele Wagen mit Steinkohlen hier durchkommen, welche auf der Pfälzer Eisenbahn zu der uns nächsten Station am Rheine gebracht, dort auf Schiffen an das badische Ufer gefahren, und von da per Achse an ihren Bestimmungsort transportirt werden. Die Bezieher, so viel wir erfuhren einige Fabriken bei Durlach und Karlsruhe, sollen auf diese Weise viel weniger Transportkosten haben, als wenn die Steinkohlen über Ludwigshafen und Mannheim gingen, was wohl nur darin seinen Grund hat, daß wegen des Mangels einer festen Rheinbrücke bei Mannheim die letztere Bezugsart ein doppeltes Ab- und Aufladen erfordert. Es wäre Dies mithin ein kleiner Beleg zu der oft besprochenen Nothwendigkeit der Errichtung einer solchen Brücke. — Obwohl das hiesige neue Männerzuchthaus nunmehr alle männliche Zuchthaussträflinge aus dem ganzen Lande aufgenommen hat und aufnimmt, so sind doch nicht alle Zellen besetzt, und wird gerade in den nächsten Monaten sich die Zahl von dessen Insaßen bedeutend vermindern, was ein sehr gewichtiges Zeugniß für die stetig fortschreitende Abnahme der Verbrechen in unserm Vaterlande ist.

Heidelberg, im Jan. Das „B. Cntrlbl." schreibt: Wir haben schon öfters Veranlassung genommen, des Kaiserstühler Weines zu gedenken, und darauf hingewiesen, daß der dortige Wein sich zur Champagnerfabrikation vorzüglich eigne und die Gründung eines derartigen Etablissements am Kaiserstuhl vom günstigsten Erfolge begleitet sein müsse. Wir wurden neuerdings in dieser Ansicht bestärkt; denn es zeigt sich, daß von Jahr zu Jahr der Zudrang von Champagnerfabrikanten, die aus weiter Ferne zum Ankauf der Kaiserstühler verwendbaren Weinsorten (hauptsächlich des rothen Burgunders) kommen, größer und ihr Angebot höher wird. Auch darin liegt ein Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht, daß vor wenigen Tagen das Champagnergeschäft von Burgeff und Schweickart in Hochheim, welches seit Jahren die meisten Einkäufe am Kaiserstuhl machte, um die außerordentlich hohe Summe von 900,000 fl. von der Meininger Bank angekauft wurde. Solche Zahlen sprechen am zuverlässigsten für den Gewinn, welchen die Fabrikation des moussirenden Weines abwirft.

⊙ **Wolfach**, 31. Jan. Das hiesige s. g. Funkenbad, bisher nur wenig bekannt und jährlich von nur etwa 150 Gästen aus der nächsten Umgebung besucht, scheint einer bessern Zukunft entgegen zu gehen. Dasselbe ist von dem Leiter der hiesigen Kiefernadeldekokt-Fabrik zu Eigenthum erworben worden, welcher bereits die Bauarbeiten in Angriff genommen hat, um bis zum künftigen Mai sein Kiefernadelharz-Dampfbad mit Wannen-, Douche-, Dampf- und Gaseinathmungs-Bädern eröffnen zu können, womit er die Fabrikation des Kiefernadel-Dekokts, Kiefernadel-Oels, der Kiefernadel-Seife, und Kiefernadel-Wattwolle verbinden wird. Wir begnügen uns für jetzt, auf dieses für unsere Stadt höchst wichtige Unternehmen, welches von den hiesigen Ortsbehörden nach Kräften befördert wird, aufmerksam zu machen und die Ueberzeugung auszusprechen, daß dem Manne, welcher durch seine unermüdliche Thätigkeit, seine Kenntnisse und Gewandtheit das nahegelegene Rippoldsau auf die jetzige Stufe des Glanzes und der Berühmtheit brachte, auch die befriedigendste Ausführung seines jetzigen Planes gelingen werde, wie die im vorigen Jahre von ihm in unserer Nähe gegründete Kiefernadeldekokt-Fabrik schnell die schönsten Erfolge erzielte.

Freiburg, 31. Jan. (Bsg. Ztg.) Der heutige Fruchtmarkt war von unsern Landleuten nur wenig besucht; desto mehr war Kernen und Weizen aus Schwaben da, so daß die Fruchtpreise im Allgemeinen einen nicht unbedeutenden Abschlag erlitten.

)(**Von der Brigach**, 1. Febr. Letzter Tage weilten einige Ingenieure auf unseren Höhen, um im Auftrage unserer Regierung noch einige Ergänzungsarbeiten zu den im vorigen Herbste vollendeten Vorarbeiten zu der Kinzigthal-Seebahn vorzunehmen. Obgleich die tiefe Schneedecke und die gegenwärtige Strenge des Winters diesen Arbeiten nicht günstig waren, so konnten die letztern doch zum Abschluß gebracht werden. Wie man hier wissen will, sollen die Aussichten für die Erbauung der Kinzigthal-Seebahn günstig stehen. Die anfänglich so viele Schwierigkeiten darbietende Steigung von Nußbach bis auf die Sommerau wird durch einen Schraubengang bewerkstelligt, welcher zu den interessantesten Schönheiten dieser Bahn gehört. Mit der Herstellung des Telegraphen durch das Kinzigthal bis Konstanz ist man auf der ganzen Strecke eifrig beschäftigt, und darf man der Vollendung desselben in Bälde entgegensehen. Wenn gleich über die Errichtung der verschiedenen Telegraphenbureau's noch nichts Zuverlässiges bekannt ist, so zweifelt man doch nicht daran, daß ein solches nach Triberg bestimmt werde, da diese Stadt für den industriereichsten Theil des Schwarzwaldes den bequemsten Punkt zur vortheilhaften Benützung des Telegraphen darbietet. Die Wichtigkeit unserer Industrie läßt uns mit Zuversicht diese Hoffnung hegen, deren Verwirklichung uns jene Sorgfalt der großh. Regierung verheißt, welcher sich unsere Industrie allerwärts zu erfreuen hat.

Frankfurt, 31. Jan. (Frkf. Bl.) In der Bundestags-Sitzung vom 29. d. wurden Anzeigen über die Publikation des Beschlusses vom 6. Nov. vergangenen Jahres, den Schutz der Erzeugnisse der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung, über weitere Abordnung von Sachverständigen zu den Berathungen bezüglich des Entwurfes eines Handelsgesetzbuches, und über erfolgte Einbezahlung von Beiträgen zu Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde erstattet. — Der Ausschuß in Militärangelegenheiten hielt einen Vortrag über den Stand des Bundesheeres, auf dessen Grund jene Bundesregierungen, bei deren Kontingenten die Bestimmungen der revidirten Kriegsverfassung noch nicht vollständig durchgeführt zu sein scheinen, ersucht wurden, die annoch erforderlichen Einleitungen zu diesem Zwecke zu treffen, und von dem erfolgten Vollzuge der Versammlung Nachricht zu geben. — In der Sitzung vom 4. Dez. v. J. hatte die großh. luxemburgische Regierung ihre Proklamation vom 27. Nov. und eine über die Revision der Verfassung des Großherzogthums erlassene Verordnung vom nämlichen Tage zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht. Dabei hatte der Gesandte Namens derselben erklärt, daß sie gewünscht habe, die nothwendigen Modifikationen der Verfassung des Großherzogthums vom Jahr 1848 auf dem in dieser Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege herbeizuführen, und daß der Ständeversammlung deßhalb die erforderlichen Vorlagen gemacht worden seien, daß aber eine Anzahl von Mitgliedern der Kammer durch ihr Verhalten eine Berathung dieser Vorlagen fortwährend verhindert und zuletzt durch verfassungswidriges Zurückziehen von den Verhandlungen einen Kammerbeschluß unmöglich gemacht haben, und daß die Regierung hierdurch genöthigt worden sei, im Verordnungswege vorzuschreiten. Diese Erklärung war dem zur Begutachtung von Verfassungsangelegenheiten bestehenden Ausschusse überwiesen worden, und dieser erstattete nunmehr seinen Vortrag. In diesem ward nachgewiesen, daß die Verfassung des Großherzogthums vom Jahr 1848 in vielen ihrer Bestimmungen mit den Grundgesetzen des Deutschen Bundes im Widerspruch gewesen; es sei daher der in einem am 23. Aug. 1851 gefaßten Bundesbeschlusse unterstellte Fall eingetreten und für die großh. Regierung die namentlich in diesem Beschlusse begründete Verpflichtung, diese Verfassung zu revidiren und mit den Bundesgesetzen in Einklang zu bringen, ohne Zweifel vorhanden gewesen; in diese Angelegenheit und in die Einzelheiten der stattgefundenen Revision näher einzugehen, erscheine übrigens im Hinblick auf Art. 55 der Wiener Schlußakte und auf die Bestimmungen des Bundesbeschlusses vom 23. Aug. 1851 nicht als erforderlich und an der Zeit. Dem hiernach von dem Ausschusse gestellten Antrage entsprechend, faßte die Versammlung den Beschluß, daß sie mit Befriedigung aus der Mittheilung der großh. luxemburgischen Regierung ersehe, daß dieselbe den Bundesbeschluß vom 23. Aug. 1851 zur Geltung gebracht habe, und für die durch den Hrn. Gesandten gemachte Mittheilung ihren Dank ausspreche.

Kassel, 31. Jan. Man schreibt dem „Frkf. Journ.": Der Bischof und das Domkapitel zu Fulda haben eine Eingabe an die Ständekammern hieher gelangen lassen, worin sie gegen den §. 103 der Verfassung, welcher das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staate regulirt, sowie auch gegen eine nur theilweise Beibehaltung des Inhalts jenes Paragraphen protestiren und die Erklärung abgeben, daß, wenn dieser Paragraph ganz oder zum Theil in der Verfassung belassen werde, sie sowohl als die gesammte katholische Geistlichkeit die Verfassung demnächst nicht beschwören könnten und würden. Dieser Schachzug dürfte aber sowohl bei unsern Ständekammern, als auch bei der Staatsregierung um so mehr wirkungslos sein, als die gesammten katholischen Geistlichen unseres Staates, selbst der Bischof und das Domkapitel, jenen §. 103 der Verfassung, welcher sich wörtlich schon in der Verfassung von 1831 vorfand, seit dieser Zeit ohne Anstoß beschworen haben und darauf verpflichtet worden sind. Die Agitation gegen diesen Paragraphen datirt erst von 1852.

Berlin, 31. Jan. Die „Zeit" glaubt, gegenüber den vielen, über die Neuenburger Angelegenheit verbreiteten Nachrichten, „mit vollem Recht behaupten zu können, daß „zur Zeit" noch keine Bestimmung darüber getroffen oder vereinbart ist, ob Konferenzen überhaupt stattfinden sollen. Noch weniger ist daran gedacht, wo diese ihre Verhandlungen haben würden." Aehnlich äußert sich die „N. Pr. Z.", indem sie schreibt, es sei bis jetzt noch gar kein Schritt geschehen, durch den die Sache weiter geführt worden, und bei den großen Schwierigkeiten derselben sei an eine rasche Erledigung, wie die Schweizer Blätter sie behaupteten, gar nicht zu denken. Sollte es zu Konferenzen kommen, so habe man in Berlin allerseits den Wunsch, daß der Minister Graf Alvensleben, ein preußischer Staatsmann im besten Sinne des Wortes, die Vertretung der Interessen des Königs übernehmen möchte. — Die Finanzkommission, welcher gestern neben dem Finanzminister auch der Minister des Innern beiwohnte, hat auch in dieser Sitzung die allgemeine Diskussion über die Bedürfnißfrage in Betreff der Steuervorlagen noch nicht geschlossen. Der Minister des Innern führte für sein Departement ausführlicher Dasjenige aus, was der Finanzminister in den frühern Sitzungen bereits im Allgemeinen angedeutet und nachgewiesen hatte. Es wurden dann noch verschiedene Anträge von den Abgg. v. Kamptz, v. Berg, und Kühne übergeben.

Italien.

Verona, 31. Jan. (A. Z.) Eben ist Se. Maj. der König von Bayern, von Trient kommend, wohlbehalten hier eingetroffen. Ein Generaladjutant des Kaisers ist gestern schon hier zum Empfang von Mailand angekommen. Der Feldmarschall Radetzky und die obersten Behörden waren anwesend. Morgen geht der König mit Separattrain nach Mailand.

* Aus **Mailand**, 28. Jan., schreibt man dem „Constitutionnel": Die Versöhnung zwischen dem Herrscher und der mailändischen Bevölkerung, wozu die Amnestie den Weg bahnte, macht große Fortschritte. Ein unerwartetes Ereigniß hat noch mächtig dazu beigetragen, diese gegenseitige Sympathie zu vermehren. Gestern gingen die Pferde vor dem Wagen, worin sich die Kaiserin allein mit einer Hofdame befand, am Ende des großen Corso des Ostthores durch. Angesichts der Gefahr stürzten sich die Spaziergänger, meistens junge Leute aus den vornehmen Familien, sogleich und nicht ohne Gefahr auf die Pferde, welche in ihrem Lauf angehalten und unter Bewachung derselben Personen, die den Wagen nicht verlassen wollten, nach dem Pallaste geführt wurden. Es scheint, daß die Kaiserin, bis zu Thränen von diesen Beweisen ehrerbietiger Ergebenheit gerührt, für ihren Dank einen durch Miene und Worte so anmuthigen und liebenswürdigen Ausdruck gefunden hat, daß sie ihre Retter tief bewegt hat. Heute Morgen hat der Kaiser, welcher sich mit der Kaiserin auf den Maskenball in der Scala begibt, Befehl gegeben, keine einzige der gewöhnlichen Schildwachen im Innern des Theaters aufzustellen. Eine Maßregel, die vorbereiten und eine große Wirkung hervorbringen wird, ist die unbedingte Straferlassung für alle Deserteure im ganzen Reiche. Es würde das erste Mal sein, daß eine solche Maßregel in Oesterreich von der Regierung erlassen wird. Jedermann ist jetzt überzeugt, daß der junge Kaiser auf dem eingeschlagenen Wege beharren wird, und Jeder sieht eine Bürgschaft dafür in der kalten und ruhigen Haltung des Herrschers, welche dem Publikum zuerst unangenehm war, jetzt aber als Zeichen eines festen Charakters und beobachtenden Geistes angesehen wird. Es scheint übrigens, daß der Kaiser bei seinen Besuchen in den verschiedenen öffentlichen Verwaltungen eine große, praktische Geschäftskenntniß und den lebhaften, gewissenhaften Wunsch, den Mißbräuchen zu steuern, an den Tag gelegt hat. Man sagt u. A., daß die Gerichtsverfassung durch Einführung des öffentlichen Verfahrens in Zivilsachen wesentlich modifizirt werden soll. Es ist besonders der Hr. v. Burger, welcher diese Maßregel angerathen hat. Man versichert, er werde gleich nach Errichtung der neuen Regierung in Mailand das Portefeuille der Justiz erhalten. In der Scala werden neue Feste für Ihre Majestäten vorbereitet; auch bereitet die Stadt ein großes, nächtliches Fest vor, wobei der ganze Dom erleuchtet werden soll. Der Kasinoball ist bestimmt vom Kaiser angenommen worden, und die abbestellten Hofbälle werden doch wahrscheinlich noch stattfinden. Heute kamen drei Omnibusse mit Amnestirten aus Mantua an; der Einzug derselben brachte einen großen Eindruck in der Stadt hervor.

Frankreich.

†† **Paris**, 31. Jan. Wir tragen noch einige Notizen über die letzten Augenblicke Verger's nach. Bekanntlich hatte sich seine Aufregung und seine Angst wenige Tage nach seiner Ankunft im Gefängnisse von la Roquette einigermaßen gelegt, und Verger brachte einen großen Theil seiner Zeit mit Schreiben zu. In Folge einer skandalösen Szene, welche vorigen Sonntag in der Gefängnißkapelle stattfand, mußte man ihm die Zwangsjacke wieder anlegen; während der Predigt des Almoseniers erhob sich Verger, der bis dahin ruhig zugehört hatte, plötzlich, und unterbrach die Predigt mit dem heftigen Rufe: „Fluch, Fluch der Betrügerei!", und man mußte ihn mit Gewalt zurückhalten, um neue Szenen dieser Art zu verhüten. Bald darauf wurde er wieder ruhiger, und vorgestern Abend bat er den Gefängnißdirektor, ihm Papier und Federn zu schicken, da er hoffe, daß man ihm am folgenden Tage die Zwangsjacke wieder abnehmen werde. Während der letzten Tage schien er überhaupt noch im vollen Besitze der Energie zu sein, welche er vor den Assisen gezeigt hatte.

Als man ihn über seine Stimmung im Augenblick des Verbrechens befragte, antwortete er: „Ich sehe, worauf Ihr hinauszielt; Ihr wollt das Phänomen des Gewissens bei mir studiren. Ich will Eure Neugierde in aller Ruhe befriedigen. Höret also: Die Handlung, welche ich begangen habe, geht über meinen Standpunkt hinaus; alle moralische Idee bei Seite gesetzt, so hätte ich mich nie einer solchen Handlung für fähig gehalten. Ich bin nie auf die Jagd gegangen; ich habe nie irgend ein Thier tödten können. Ich hatte einen Hund, den man für wasserscheu hielt; ich mußte ihn tödten lassen; aber ich ging aus dem Hause; erst am Abend kam ich wieder und weinte die ganze Nacht. Niemals habe ich einen Degen, ein Gewehr anfassen können, ohne ein unangenehmes Gefühl zu haben, als wenn es mich kalt überliefe — und dennoch habe ich freiwillig und mit Vorbedacht das Messer gekauft; ich habe es angefaßt und wieder angefaßt; ich habe es offen auf der Brust getragen, und das Gefühl von Kälte, wovon ich sprach, nicht gehabt.... Nichts — durchaus Nichts habe ich gefühlt. Im Augenblick der That dachte ich ohne Zweifel daran, und doch behielt ich genug Freiheit des Geistes, um dem Gottesdienst zu folgen und der Predigt zuzuhören. Ich habe so gut zugehört, daß ich 10 Ketzereien, die dem Prediger entwischten, bemerkt habe und Euch noch heute wieder sagen könnte. Bemerken Sie wohl, ich sage zehn, und nicht ungefähr 10; nicht neun, nicht elf, — zehn! — Als ich den armen Monsignore getroffen hatte, da fühlte ich keine Gewissensbisse, sondern eher Befriedigung.... Nein, doch nicht — warten Sie, Befriedigung ist nicht das richtige Wort, es würde auch meinen Gedanken nicht wiedergeben: als ich diesen armen Monsignore getroffen hatte, fühlte ich eine Art großer Beruhigung ... meine Seele wurde frei; ich ließ meine Arme sinken, wie der Arbeiter, der sein Werk gethan hat, seine Werkzeuge fortlegt, sobald die ersehnte Stunde der Ruhe schlägt!" Und indem Verger Dies sagte, lächelte er.

Je mehr aber die Zeit verging, je mehr verlor Verger von seiner Zuversicht; er berechnete mit sichtbarer Aufregung den Augenblick, wo über seine Berufung abgeurtheilt würde. Während des ganzen vorgestrigen Tages, obgleich er gar nicht wußte, daß der Kassationshof in diesem Augenblick über sein Schicksal entschied, war er düster gestimmt und in sich gekehrt. Um Mitternacht, obgleich er sich früh zu Bett gelegt hatte, konnte er noch keinen Schlaf finden. Gegen 2 Uhr schlief er endlich ein; jedoch war sein Schlaf außerordentlich unruhig, als wenn schreckliche Träume ihn peinigten. Gestern Morgen um 7 Uhr war er noch im Schlaf, als der Abbé Hugon, der Almosenier der Gefängnisse, in sein Zimmer trat, zuerst allein, jedoch gleich hinter ihm her kamen der Direktor, die beiden Schreiber, der Brigadier, der Chef des aktiven Dienstes und seine Agenten, Hr. Mailant, Gefängnißinspektor, und zwei oder drei andere Personen. „Mein Freund, mein Bruder — sagte der Geistliche zu dem Gefangenen, welcher seit Sonntag ihn durchaus nicht hatte sehen wollen — der verhängnißvolle Augenblick ist da. Sie haben von der Justiz oder dem Mitleide der Menschen Nichts mehr zu erwarten; es bleibt Ihnen nur noch übrig, die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes anzurufen, und ich flehe Sie an, sich in seine Arme zu werfen." — „Aber Das ist nicht möglich — rief Verger, — es ist Verrath, mich nicht benachrichtigt zu haben; lassen Sie mich in Ruhe; ich kann, ich kann, ich darf nicht so enden." — Als der Gefängnißdirektor ihm die erhaltenen Befehle mittheilte, rief er: „Mein Herr, Sie, der Sie so menschlich, so gut gegen mich gewesen sind, ich bitte Sie nur um eine oder zwei Stunden, um an den Kaiser zu schreiben! Sie können mir Das nicht abschlagen!" — Der Direktor antwortete, er habe bestimmte Befehle und müsse sie ausführen. Und als der Geistliche seine Ermahnungen erneuerte, rief Verger, der sich bis dahin begnügt hatte, unartikulirte Töne auszustoßen: „Meine Herren, lassen Sie mich nicht so anfassen; lassen Sie mich in Ruhe; wenn ich sterben muß, so will ich sterben, wie ich bin; ich will weder Priester, noch Reliquien." „Mein Bruder — erwiederte sanft der ehrwürdige Priester — was ich in der Hand halte, was ich Ihnen bringe, ist das Crucifix, das heilige Bild Jesu Christi, den Sie immer anzubeten behauptet haben; ich spreche zu Ihnen im Namen Jesu Christi, hören Sie mich an!" — „Das ist möglich, ja, ich bete Christus an; aber so darf und kann ich nicht sterben. Meine Herren, Sie, die Sie mit Orden geziert sind, Sie, die Sie den Kaiser kennen, suchen Sie nach und bringen Sie für mich die Erlaubniß, ihm zu schreiben ... Das ist eine Sache von zwei Stunden, — man wird einen Expressen schicken."

Als alle Umstehenden still schwiegen, gerieth er in Wuth, und rief: „Ich werde nicht auf das Schaffot steigen; ich will nicht hinaufsteigen; man wird mich nur in Stücken aus meinem Bette reißen; man kann mich auf's Schaffot schleifen; ich werde nicht gehen; nein, nein, ich gehe nicht!" Verger sah mit blödem Ausdruck umher, seine Gesichtszüge wurden länger, sein Auge war todt, sein Gesicht verzerrt; man sah, daß er wie fast alle Leute in seiner Lage, Anstrengung zum Athmen machte, um den mangelnden Speichel wieder zu ersetzen. Es wurde dann dem Brigadier Befehl ertheilt, den Gefangenen zum Aufstehen zu bringen. Die Stunde nahte heran; der Direktor wiederholte in dringenderer Weise an Verger den Befehl, aufzustehen. „Nein, tausendmal nein!" antwortete der Verurtheilte. Verger lag noch immer im Bette und wälzte sich in den Decken und Tüchern, welche er in seinen Armen wie in einem Schraubstocke festhielt. Der Brigadier faßte ihn um den Leib, während 5 andere Wächter ihm ein Beinkleid anzogen. Verger stieß ein wildes Geheul aus, das nichts Menschliches hatte. Wenn es ihm zufällig gelang, einige Töne zu artikuliren, so war jene Stimme der früheren gar nicht mehr ähnlich; er schrie: „Mord, Hilfe, Mord!" Man wollte ihm wegen der Kälte noch andere Kleider anziehen; das war aber unmöglich. Vier Mann hoben ihn auf und brachten ihn in das sog. „Toilettezimmer", ohne ihn, wie es sonst Gebrauch ist, in die Kapelle zu führen. Als die Scharfrichtergehilfen ihm das Haar abschnitten, und er das kalte Eisen am Halse spürte, schauerte ihn. Sein von Zorn geröthetes Gesicht wurde plötzlich leichenblaß; seine Wuth fiel, und machte einer tiefen Niedergeschlagenheit Platz. Von diesem Augenblicke an verfiel Verger in einen solchen Zustand der Schwäche und gänzlichen Abspannung, daß er keiner selbständigen Bewegung mehr fähig war; man mußte ihn fast auf das Schaffot tragen, wo er so zu sagen auf das Brett niederfiel. Eine Sekunde später war Alles vorüber.

† **Paris**, 31. Jan. Man liest im „Moniteur": Um den Effektivstand der Armee allmählig auf den Friedensfuß zu bringen, hat der Kaiser Befehl gegeben, 46,000 zeitweise Verurlaubungen zu ertheilen, welche übrigens nöthigenfalls wieder aufgehoben werden können. Schon früher wurden 95,000 solcher Verurlaubungen ertheilt, und die Zahl der für unbestimmte Zeit in ihre Heimath entlassenen Soldaten beträgt jetzt 141,000. Diese neuen 46,000 Verurlaubungen sind auf die Klassen von 1850 bis 1853 vertheilt worden, auf Grund eines vom Kriegsminister aufgestellten Etats. Die Entlassungen sollen nach und nach, mit einigen Tagen Zwischenraum und klassenweise, vor sich gehen, wobei mit der Klasse von 1850 angefangen wird, um so den Familieninteressen zugleich mit den Forderungen des Dienstes und der Disziplin Genüge zu leisten. — Der Kassationshof hat gestern bei vereinigten Kammern in der Angelegenheit der Wahlzettel Rath gehalten und auf den Antrag des Generalprokurators Royer den Urtheilsspruch des Lyoner Appellationsgerichtes vom 16. Juni 1856 kassirt, so wie er im Monate März den Urtheilsspruch des Gerichtshofes von Aix (25. Juli 1855) kassirt hatte. Doch indem der Kassationshof die Grundsätze seiner Jurisprudenz aufrecht erhalten hat, scheint aus einem der Erwägungsgründe hervorzugehen (so berichtet die Assemblee nationale), daß die Vertheilung der Wahlzettel, sowie jene aller andern Wahlschriften ohne Bewilligung der Behörde vor sich gehen könne, vorausgesetzt, daß ein vom Kandidaten oder von den Kandidaten unterzeichnetes Exemplar beim Parket niedergelegt wird. Es ist merkwürdig genug, daß auch nicht ein einziges der heute ausgegebenen Blätter das Urtheil des hohen Gerichtshofes mittheilt. 3proz. 67.60.

Belgien.

Brüssel, 29. Jan. (K. Z.) Das Kriegsdepartement hat einen neuen, außerordentlichen Kredit von 1,600,000 Fr. zur Vervollständigung des Artilleriematerials u. s. w. verlangt. — Aus Gent trifft hier so eben die überraschende Nachricht ein, daß Hr. Brasseur, der vielbesprochene Professor, seinen Zuhörern angezeigt hat, er sehe sich in die Nothwendigkeit versetzt, von ihnen Abschied zu nehmen, da er seinen Lehrstuhl verlasse.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Jan. (Oest. Z.) Es ist beschlossen, die norwegische Akerhuusische Festung ehestens in den gehörigen Vertheidigungszustand zu bringen, und ist hiefür ein Kapital von 970,000 Speciesthalern (circa 1 Million und 940,000 Gulden Münze) ausgeworfen.

Neueste Levantepost.

Triest, 1. Febr. (T. D. d. A. Z.) Athen, 24. Jan. Die Gesandten der Schutzmächte erhielten Instruktionen hinsichtlich des Finanzwesens; Se. Maj. der König von Bayern wird im Februar hier erwartet. — Konstantinopel, 23. Jan. Unruhen in Laristan, Schiraz, Ispahan befürchtet. Die Engländer sollen in Mohamora ausschiffen, und nach Bebuhar marschiren.

Vermischte Nachrichten.

✕ Karlsruhe, 2. Febr. Die in der vorigen Nummer dieses Blattes ausgesprochenen Ansichten über die Bilder von Hrn. Both vollkommen theilend, erlauben wir uns nur die Bemerkung, daß die Vorzüge einiger der zuletzt ausgestellten Bilder gegenüber Hrn. Both's Leistungen jedenfalls überwiegend sind, und daß ein wirklicher Kenner einen frischen, kräftigen Ton, aus unmittelbarer eigener Naturanschauung hervorgegangen, einer fast zu graukalkigen und stellenweise imitirten Farbe vorziehen wird. Wir wollen den Leistungen des Hrn. Both keineswegs zu nahe treten, können aber nicht umhin, auch andern Künstlern ihr gebührendes Recht widerfahren zu lassen.

* München, 1. Febr. Heute beginnt die neue Theaterintendanz ihre Thätigkeit mit den „Hugenotten"; die Dingelstedt'sche schloß gestern mit Mozart's „Entführung". Allen Weiterungen vorzubeugen, unterzeichnete König Max die Entfernung Dingelstedt's unmittelbar vor seiner Abreise. Dingelstedt bezieht jetzt eine Pension von 1200 fl. Als Grund seiner Entfernung stellt man finanzielle Mißverhältnisse im Etat des königl. Hoftheaters hin. Richtiger wird es sein, wenn man annimmt, die nach allen Seiten schroffe Persönlichkeit Dingelstedt's habe im Verein mit allerlei Vorurtheilen und Apathien eine solche Summe von Mißstimmung gegen ihn zur Folge gehabt, daß er derselben schließlich zum Opfer wurde. Die Nachricht von dem Eintritt Bodenstedt's als Dramaturg wird widerlegt. Das jetzige Arrangement ist vielleicht nur ein provisorisches; General v. Frays soll nur mit großem Widerstreben die Intendanz übernommen haben. Man spricht davon, daß entweder Oberstleutnant v. Spruner, Flügeladjutant des Königs, oder Graf Pocci später die Intendanz definitiv übernehmen dürften. Beide gelten für befähigt zu dieser Stelle, was kaum so recht von dem jetzigen Intendanten soll gesagt werden können. Uebrigens soll Hr. v. Frays in anerkennenswerther Bescheidenheit daraus selbst kein Hehl machen. Man glaubt, daß der berühmte Tenorist Härtinger, der mit Dingelstedt zerfallen war, der Bühne seine Kräfte wieder widmen werde, und freut sich allgemein darauf.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 5. Febr., 1. Quartal, 19. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Verirrungen**; bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, von Eduard Devrient.

A.248. Bei **Albert Sacco** in Berlin erschien und ist in allen soliden Buchhandlungen, in **Karlsruhe** in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung**, vorräthig:

Nora.

Dichtung von Auguste Kurs.

Elegant broschirt 54 kr., fein gebunden 1 fl. 21 kr.

Die Berliner Montagspost berichtet darüber: Die bekannte, talentvolle Verfasserin hat sich in ihrem neuesten Gedichte in richtigem Takte auf ein Gebiet beschränkt, welches sie als Frau vollständig übersieht und beherrscht. Die Handhabung des Verses ist gewandt und das Ganze wird sinnigen weiblichen Wesen gewiß Stoff zum Nachdenken und Gelegenheit zu mannigfaltiger Rührung geben.

A.75. Karlsruhe.

Anzeige.

Für drei lizenzirte Pharmazeuten können Unterkommen als Pächter, Verwalter und Gehilfe nachgewiesen werden durch Apotheker Dr. **Riegel** in **Karlsruhe**.

Brauerstelle-Gesuch.

Ein Oberbrauer, der schon 16 Jahre als Oberbrauer gearbeitet hat, und auf Verlangen jede Brauart zu leiten weiß, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht vor 3 Monat angestellt zu werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. A.58.

A.249. Karlsruhe.

Austern, Caviar,

frische **Schellfische**, **Cabeljau**, **Turbots**, **Solles**, ger. **Rheinlachs**, **Bückinge**, **Neunaugen**, **Trüffeln**, **Champignons** ꝛc. ꝛc. bei

Ph. Daniel Meyer.

Hausverkauf in Baden-Baden.

A.111. Familienverhältnisse halber ist in Baden eine, durch ihre reizende Lage ausgezeichnete Besitzung baldigst zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem zweistöckigen, massiven Wohnhause mit 9 Zimmern und dazu gehörigen Bequemlichkeiten, einem Hintergebäude mit Stallung und Remise, und einem Garten von 2 Morgen Fläche. Die Aussicht von jedem Punkte der Besitzung aus ist überaus herrlich. — Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer Preller in Baden, obere Hardgasse Nr. 353.

Wasserwerkverkauf.

A.61. In einer Amtsstadt des Mittelrheinkreises, in einer der schönsten Gegenden des Großherzogthums, ist ein Wasserwerk unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ist bei der Expedition der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

A.109. Oeschelbronn.

Schafe-Versteigerung.

Schäfer Schöpf von Oeschelbronn läßt am 9. Februar 1857, Mittags 12 Uhr, 100 Stück Schafe, Jährlinge, öffentlich hier versteigern, — wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Oeschelbronn, den 28. Januar 1857.

A.157. Offenburg.

Zwangsliegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Leopold Leymann von Rammersweier am

Montag, den 16. Februar l. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause zu Rammersweier seine sämmtlichen Liegenschaften, Rammersweierer und Zeller Gemarkung, bestehend in

einem Wohnhaus sammt Zugehörden,
ca. 2 Viertel Acker und
ca. 5 Haufen Reben;
zusammen taxirt zu . . . . . 870 fl.,

öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn mindestens der Anschlag geboten wird.

Hievon werden die, unbekannt wo, abwesende Gläubigerin Magdalena Lehmann, geehelichte Bernhard Pfefferer, früher in Niederschopfheim wohnhaft gewesen, oder deren etwaige Rechtsnachfolger des Anfügens benachrichtigt, den Betrag ihrer Forderungen spätestens in der Versteigerungstagfahrt genau anzumelden.

Zugleich werden dieselben auf den §. 1023 der Pr.Ordng. aufmerksam gemacht, wornach die auf den Grund der Verweisung geschehende Zahlung des Steigerungspreises die Wirkung hat, daß die versteigerten Güter von der Unterpfandslast befreit werden.

Offenburg, den 31. Januar 1857.

Der großh. bad. Distriktsnotar und Vollstreckungs-Beamte.
Ed. Veitenheimer.

A.113. Frankfurt a. M.

Taunus-Eisenbahn.

Die Anlieferung der für die Unterhaltungsarbeiten auf der Taunus-Eisenbahn in 1857 nöthigen:

2400 Stück ordin. Stoß- und Mittelschwellen,
2000 Cub.-Fuß hess. Maas Extraschwellen, und
1800 „ „ „ scharfkantige, herz- und splintfreie Dimensionshölzer,

sämmtliche Hölzer von Eichenholz, sollen auf dem Submissionswege an den Mindestnehmenden im Ganzen oder in Parthien vergeben werden, und werden auf die Lieferung dieser Hölzer Angebote bis zum 21. Februar d. J. entgegen genommen, und sind solche Angebote versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission auf Holzlieferung

an den Unterzeichneten kostenfrei einzusenden.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1857.

Der Direktor der Taunus-Eisenbahn.
Wernher.

A.183. Speyer.

Stammholz-Versteigerung

in den Staatswaldungen des k. Forstamtes Speyer.

Montag, den 16. Februar 1857, Morgens 10 Uhr, zu Hördt im Gasthaus zum Engel werden nachverzeichnete Stammhölzer aus den Distrikten „Hirtenhäuschen, Großebronn und Linkenheimer Rotten", des Reviers Hördt, öffentlich versteigert:

50 eichene Schiffsbaustämme, II., III., IV. Klasse,
143 „ Schiffskurven,
12 „ Baustämme, IV. Klasse,
18 „ Nutzholzstämme, III., IV. Klasse,
93 rothrüsterne Nutzholzstämme, II., III., IV. Klasse,
10 iffene Nutzholzstämme, III., IV. Klasse,
62 weiche „ III., IV. Klasse (Holzschuhstämme),
50 eichene Wagnerstangen,
7 rüsterne „

Speyer, den 1. Februar 1857.

Das königl. Forstamt.
Martin.
Blesch.

A.115. Gemmingen, Amtsbezirks Eppingen.

Stammholz-Verkauf.

Montag, den 9. Februar l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Gemmingen'schen Wald, Distrikt Neuberg, auf der diesjährigen Hiebsstelle gegen baare Bezahlung

35 Eichstämme, Holländer,
56 Eichstämme, welche sich zu Eisenbahn-Schwellen, und
40 Eichstämme, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen,
1 Fichte, 62' lang, mittlerer Durchmesser 18 Zoll stark,

versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Gemmingen, den 28. Januar 1857.

Freiherrlich von Gemmingen'sches Rentamt.
Maier.

A.142. Offenburg. (Dienstantrag.) Die hiesige zweite Gehilfenstelle mit 400 fl. Gehalt ist bis 1. Mai d. J. zu besetzen. Die befähigten Bewerber wollen sich anher melden.

Offenburg, den 29. Januar 1857.

Großh. Domänen-Verwaltung.

A.138. Karlsruhe.

Mitteldeutscher Eisenbahnverband.

Das Betriebsreglement für die direkte Güterbeförderung im mitteldeutschen Verbande vom 1. Februar 1853 tritt mit dem 31. Januar d. J. außer Kraft.

Vom 1. Februar d. J. ab gelten für die direkte Güterbeförderung im Verbande **das Vereinsreglement für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands vom 1. Dezbr. 1856 und die zusätzlichen Bestimmungen zu demselben,** welche in den unter dem **1. Februar d. J.** auszugebenden Exemplaren des Verbandtarifs enthalten sind.

Der genannte Tarif ist von genanntem Tage ab bei den Expeditionsstellen käuflich zu haben.

Karlsruhe, den 23. Januar 1857.

Die Verwaltungen des mitteldeutschen Eisenbahnverbandes.

Für dieselben:
Direktion der großh. bad. Verkehrs-Anstalten.
J. A. d. D.:
Eberlin.

A. Adam.

A.189. Nr. 488. Kehl.

Holzversteigerung.

Die auf der Bahnstrecke von Oos bis Kork lagernden Abfallhölzer, bestehend in alten eichenen und tannenen Eisenbahn-Schwellen in 49 Loosen, werden, höherem Auftrage zufolge, Montag, den 16., Dienstag, den 17., und Mittwoch, den 18. Februar l. J., einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Dieselbe beginnt am ersten Tage von Station Oos ab, am zweiten Tage auf Station Achern, und am dritten Tage auf Station Appenweier, je Morgens 8 Uhr; wozu die Lusttragenden hierdurch eingeladen werden.

Kehl, den 30. Januar 1857.

Großh. bad. Post- und Eisenbahn-Amt.
Maier.

A.170. Nr. 90. Odenheim bei Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen hiesigen Forstbezirks werden mit Borgfrist die nachstehenden Holzsortimente versteigert,

Dienstag, den 10. Februar d. J.,
im Distr. III. Großerwald, Schlag 12:

26 Eichstämme, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz tauglich, 4 Buchstämme, 1 Forlenstamm, 1 Sperberbeerstamm, zu Nutzholz tauglich, 32½ Klftr. buchenes, und 8 Klftr. eichenes Scheitholz, 7 Klftr. buchenes und 4 Klftr. gemischtes Prügelholz, 12½ Klftr. gemischtes Stumpenholz, und 5300 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft findet Morgens 9 Uhr an der Hiebsstelle bei der sog. Bettelmannsküche, zunächst des Waldangellocher Sträßchens, statt.

Odenheim, am 29. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Harlfinger.

A.148. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus der großh. Fasanerie werden versteigert,

Donnerstag, den 5. Febr. d. J.,
früh 9 Uhr:
40 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- u. Nutzholz, 1 Rusche;
früh 10 Uhr:
40 Klafter eichenes, buchenes und gemischtes Scheit- und Prügelholz,
35 Klafter eichene Stumpen;

Freitag, den 6. Febr.,
früh 9 Uhr:
11,000 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist am Hause des Thorwarts Schmidt im Innern Zirkel.

Karlsruhe, den 30. Januar 1857.

Großh. Hof-Forstamt.
v. Schönau.

A.238. Nr. 36. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Karlsruhe werden öffentlich versteigert werden, und zwar

Donnerstag, den 12. Februar l. J.,
Morgens 9 Uhr,
im Distrikt Kastenwörth bei Forchheim:
17 Stämme Eichen, Holländer-, Bau und Nutzholz, 30 Rothruschen, 5 Eschen, 1 Birnbaum, 2 Maßholder, 3 Hainbuchen, 16 Erlen, 19 Silberpappeln, 2 Schwarzpappeln, 20 Weiden- und 4 Weißruschen-Nutzholzstämme.

Freitag, den 13. Februar l. J.,
Morgens 9 Uhr, daselbst:
45 Klafter Scheitholz, buchenes, eichenes und ruschenes,
130½ Klafter Prügelholz, gemischtes, hartes und weiches,
5¼ Klafter Klotzholz, gemischtes, hartes und weiches,
5 Klafter Stockholz, unaufbereitetes,
19525 Stück Wellen, harte und weiche,
8 Loos Schlagabraum.

Samstag, den 14. Februar l. J.,
Morgens 9 Uhr,
im Distrikt Killisfeld, Gemarkung Durlach:
13 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz,
3 Rothbuchen, 35 Hainbuchen, 1 Kirschbaum, 5 Birken, 7 Erlen, 4 starke Forlen-Nutzholzstämme,
13¾ Klafter Scheitholz, buchenes, eichenes und birkenes,
213¾ Klafter Prügelholz, erlenes und sonst weiches,
1¾ „ Stockholz, unaufbereitetes,
8325 Stück Wellen, harte und weiche, und
4 Loos Schlagabraum.

Man versammelt sich jeweils zur festgesetzten Stunde auf den Hiebsstellen.

Karlsruhe, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksforstei.
L. Dengler.

A.139. Nr. 102. (Nutz- und Bauholzversteigerung im Forstbezirk Schwetzingen.) In der Abtheilung I. 2. Sauschütte der Forstdomäne Hardt werden in kleinen Loosabtheilungen öffentlich versteigert, Dienstag, den 10. Februar: 3400 Stück zu Eisenbahn-Schwellen und Bauholz geeignete forlene Stämme und Klötze. Mittwoch, den 11. Februar: ca. 1735 Stück zu Bauholz zugerichtete Forlenstämme und Klötze, 22 Stück forlene Nutz- und Sägholzklötze, 835 Stück s. g. Bergwerks- oder Gerüststangen, und 488 Stück forlene Brunnendeichel. Durch Waldaufseher Hufnagel in Hockenheim wird dieses Holz den Kaufliebhabern auf Verlangen täglich vorgezeigt werden. Die Versteigerung hat auf dem Rathhause in Oftersheim statt, und beginnt jeweils früh 9 Uhr. Schwetzingen, am 27. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksforstei. A. Cron.

A.240. Nr. 92. Graben. (Holzversteigerung.) In dem Domänenwald Kammerforst werden versteigert,

Dienstag und Mittwoch, den 10. und 11. Februar l. J.:

42 Stämme Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz; 3 Rothruschen, 1 Rothbuche, 3 starke Eschen, 4 Erlen und 1 Weißrusche, Nutzholzstämme; 300 Stück buchene Senkelstangen und 100 Stück Wagnerstangen; 170 Klafter buchenes, 8 Klafter eichenes und 4½ Klafter gemischtes Scheitholz; 75½ Klafter buchene und 19½ Klafter gemischte Prügel; 51 Klafter gemischtes Stockholz; 7050 Stück buchene und 1500 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist jedesmal früh 9 Uhr auf Nr. 1. Richtweg bei der Schneiderallee.

Graben, am 30. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Menzer.

N.453. Tübingen. (Vorladung.) Nachdem gegen den vormaligen Hirschwirth Heinrich Scheerer von Wurmlingen, O.A. Tuttlingen, welcher im April 1853 nach Amerika sich begeben hat, von seiner Ehefrau Regine, geb. Dold, von Wurmlingen, Klage auf Ehescheidung wegen Doppelehe erhoben, und zur Verhandlung dieser Klagsache Tagfahrt auf

Mittwoch, den 22. April 1857,

anberaumt worden ist, wobei sechs Wochen für die erste, sechs Wochen für die zweite und sechs Wochen für die dritte Frist angenommen werden, so wird nicht nur der genannte Heinrich Scheerer, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn vor Gericht zu vertreten gesonnen sein sollten, aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle zu erscheinen und vor derselben rechtlicher Ordnung gemäß zu handeln, worauf, der Beklagte mag erscheinen, oder nicht, weiter ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschlossen in dem ehegerichtlichen Senate des k. württembergischen Gerichtshofes für den Schwarzwaldkreis,

Tübingen, den 17. Dezember 1856.

Breitschwert.

A.141. Nr. 1456. Ladenburg. (Bekanntmachung.) J. U. S. gegen die Ehefrau des Max Oppenheimer in Schriesheim, wegen Unterschlagung, und Julius Kaufmann von Ladenburg, wegen Beihilfe, hat das großh. Hofgericht des Unterrheinkreises erkannt: daß die Ehefrau des Max Oppenheimer der Unterschlagung an zur Gantmasse ihres Ehemanns gehörigen Fahrnissen, im Werth von 62 fl. 2 kr., für schuldig zu erklären, und deßhalb zu einer Kreisgefängnißstrafe von 3 Monaten und zur Tragung der Hälfte der Kosten des gerichtlichen Verfahrens, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit für die Kosten des Mitangeschuldigten, und zur Tragung der Kosten des Urtheilsvollzugs zu verurtheilen sei. Dies wird der auf flüchtigem Fuße befindlichen Ehefrau des Max Oppenheimer hiermit eröffnet.

Ladenburg, den 25. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt.
Schätz.

A.193. Nr. 1057. Wiesloch. (Aufforderung.) Jakob Hauser von hier, welcher der Entwendung von 9 fl. 1 kr. zum Nachtheile seiner Tante, Jakob Hauser's Wittwe, mittelst Einsteigens beschuldigt ist, und sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen hat, wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen und über die Anschuldigung zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt würde. Wiesloch, den 21. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt. Haury.

A.180. Nr. 1208. Hornberg. (Aufforderung und Fahndung.) Sebastian Storz von Lauterbach, Königreich Würtemberg, ist auf Grund eidlicher Zeugenangaben angeschuldigt, bei Gottlieb Bösinger von Stockwald, Gemeinde St. Georgen, einen kupfernen Waschkessel, im Werthe von 8 fl., und eine Stockaxe, im Werthe von 1 fl. 15 kr., entwendet zu haben.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei diesseitiger Behörde zu stellen, indem sonst das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt werden wird.

Die Polizeibehörden werden ersucht, den Angeschuldigten auf Betreten verhaften und uns vorführen zu lassen.

Signalement: Alter, 46 Jahre; Statur, untersetzt; Größe, 5' 5" würt. Maß; Gesicht, länglich; blonde Haare, blonde Augenbrauen, niedere Stirne, graue Augen, dicke Nase und breitauslaufendes Kinn.

Hornberg, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt.
Kleinpell.

A.171. Nr. 3160. Breisach. (Aufforderung.) Johann Schreitzer von Ihringen hat sich vor etwa zwei Jahren ohne Staatserlaubniß nach Amerika begeben; derselbe wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und der gesetzliche Abzug von 3 % seines Vermögens verfügt würde.

Zugleich wird Beschlag auf sein Vermögen gelegt.

Breisach, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Reichlin.

A.104. Nr. 2695. Emmendingen. (Bekanntmachung.)

J. U. S.
gegen
Joseph Schleer von Heimbach,
wegen Refraktion.

Das diesseitige Erkenntniß vom 9. Februar 1855, Nr. 6155, wornach Joseph Schleer von Heimbach des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt wurde, wird hiermit wieder zurückgenommen, da sich Joseph Schleer gestellt hat.

Emmendingen, den 23. Januar 1857.

Großh. bad. Oberamt.
Fingado.
vdt. Ziller.

A.103. Nr. 649. Schwetzingen. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft des am 23. Nov. 1856 gestorbenen hiesigen Bürgers und Gartenarbeiters Philipp Hirsch ist dessen einziger Sohn, Joh. Mich. Hirsch, berufen. Da derselbe vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hiemit aufgefordert,

binnen 3 Monaten, von heute an,

seine Erbansprüche bei unterzeichneter Stelle um so gewisser geltend zu machen, als im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen zugewiesen werden würde, denen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Schwetzingen, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Heisch.

A. 122 Nr. 494. Wenkheim. (Erbvorladung.) Zur Erbschaft des den 30. September 1856 gestorbenen ledigen Sattlers

Kaspar Kneuker

sind berufen:

1) Dessen Bruder Joseph Jakob Kneuker, welcher als Bäckergesell im Jahr 1810 nach Wien ging und seit dem Jahr 1834 keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat.
2) Sein Bruder Johann Georg Kneuker, der als Schuster im Jahr 1822 nach Wien reiste und seit dem Jahr 1828 keine Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben hat.

Beide, oder ihre etwaige Leibeserben, werden aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zum Empfang des Erbes, entweder in Person oder durch einen Gewalthaber, dahier zu melden, widrigenfalls ihr Antheil Jenen zugetheilt werden wird, denen er zukäme, wenn die Vorgeladenen oder Abkömmlinge von ihnen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Tauberbischofsheim, den 23. Januar 1857.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Höge.

A.105. Nr. 910. Kenzingen. (Erbvorladung.) Wilhelmine Schätzle, eheliche Tochter des verstorbenen Michael Schätzle und der Maria Anna Hensle von Nordweil, ist im Jahr 1853 nach Amerika ausgewandert, und soll dort gestorben sein. Dieselbe wird hiermit aufgefordert, zur Erbtheilung ihres Vaters und zur vorhabenden Vermögensübergabe ihrer Mutter sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, als sonst nach Verfluß dieser Frist ihr elterliches Vermögen Denjenigen zugewiesen werden wird, welchen es zukäme, wenn sie wirklich nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Kenzingen, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Glaßner.

A.81. Nr. 635. Offenburg. (Erbvorladung.) Der an unbekannten Orten abwesende Emanuel Belli, ledig und volljährig, von Rammersweier, ist zur Erbschaft seines Bruders Josef Belli, ledig, von dort, berufen, und wird deßhalb aufgefordert, zur Geltendmachung seiner Ansprüche

binnen 3 Monaten

bei unterzeichneter Stelle sich zu melden, widrigenfalls diese Verlassenschaft so vertheilt werden würde, als wäre der Aufgeforderte zur Zeit dieser Erbschaftseröffnung nicht mehr am Leben gewesen.

Offenburg, den 28. Januar 1857.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Beyer, D.V.
vdt. Ed. Veitenheimer, Not.-V.

A.101. Nr. 1812. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Die ledige Amalia Haan von Külsheim will eine Reise nach Nordamerika machen. Wer Ansprüche an sie macht, hat solche bei der auf

Donnerstag, den 5. Februar, Vormittags,

angeordneten Tagfahrt anher anzumelden.

Tauberbischofsheim, den 26. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.

A.145. Nr. 942. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Georg Schmitt von Kuppenheim ist gesonnen, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern; es wird deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 5. Febr. d. J.,
Vorm. 10 Uhr,

anberaumt, in welcher etwaige Gläubiger ihre Forderungen anzumelden haben.

Rastatt, den 17. Januar 1857.

Großh. bad. Oberamt.
Schaible.

A. 99. Nr. 1601. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Die ledige Maria Anna Horn von Königheim beabsichtigt, nach Nordamerika zu reisen Wer Ansprüche an sie macht, hat solche bei der auf

Donnerstag, den 5. Febr., Vormittags 9 Uhr,

angeordneten Tagfahrt dahier anzumelden.

Tauberbischofsheim, den 26. Januar 1857.

Großh. bad. Bezirksamt.
Rieder.

A.84. Nr. 2212. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Der in Amerika befindliche Karl Bollak von Appenweier hat Namens seiner und der Kinder seines verlebten Bruders Sebastian Bollak durch einen Bevollmächtigten um Verabfolgung des denselben durch den Tod zugefallenen großelterlichen Vermögens nachgesucht. Diejenigen, welche eine Forderung an Karl Bollak und die Relikten des Sebastian Bollak zu machen haben, haben solche in der deßfalls angeordnet werdenden Liquidations-Tagfahrt am

Dienstag, den 10. Februar d. J.,

dahier anzumelden, ansonst ihnen später von hier aus nicht mehr dazu verholfen werden könnte.

Offenburg, den 27. Januar 1857.

Großh. bad. Oberamt.
v. Faber.

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats. Samstag, 31. Jan.

Staatspapiere.

		Per comptant.
Oestr.	5% M. i. S. b. R.	90 G.
„	5% do. holl. St.	90 G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	86¼ G.
„	5% Lb. i. S. b. R.	90½ P. ¼ G.
„	5% Mte. C. i. S. i. M.	79½ G.
„	5% N.-Anl. v. 1854	81⅝ P. ⅜ G.
„	5% Met.-Obl.	79¼ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	79½ G.
„	4½% Met.-Obl.	70½ P.
„	4% ditto	—
„	3% ditto	—
„	2½% ditto b. R.	—
„	1% ditto	—
„	4½% Bethm. Obl.	—
Preus.	3½% Staatssch.	86 P.
„	4½% O. b. Roths.	100½ P. 100 G.
Bayer.	5% O. 3. Emiss. b. R.	100¾ P. ⅝ G.
„	4½% do.	101¼ P.
„	4% do.	95¼ P.
„	4% Ablös.-R. do.	94¾ G.
„	3½% do.	90⅛ G.
Wrtg.	4½% Obl. b. R.	102⅝ P.
„	3½% ditto	92¼ P.
Baden	4½% Oblig.	103 P. 102⅝ G.
„	3½% do. v. 1842	91¾ P.
Kurh.	4½% Obl. b. Rths.	102 P. 101½ G.

		Per comptant.
G. Hss.	4½% Obligat.	102¼ P. 102 G.
„	4% do. bei Roths.	99¼ P.
„	3½% ditto	92 P. 91½ G.
Nass.	4% Obl. bei Rths.	98⅜ P.
„	3½% Obl. ditto	91¼ P.
Frkft.	3½% Obligat.	91⅛ bez.
„	3% ditto	83¾ P.
Russl.	4% i. R. fl. 2 b. H.	—
„	4% „ „ b. St.	—
Polen.	4% fl. 500 Partiale	—
Span.	3% inländ. Schuld	36½ G.
„	1¼% ditto.	23¾, 7/16 bez.
Port.	3% Obligationen	44¼ G.
Holld.	4% Certificate	94¼ G.
„	2½% Integr.	63 G.
Belg.	4½% O. i. Fr. 28 kr.	98½ G.
„	2½% do. bei Rths.	55⅜ G.
Sard.	5% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
„	5% O. b. H. i. Lv. fl. 12	—
„	3% O. b. R. i. L. 28 kr.	—
Tosk.	5% O. C. b. Goldsch.	100¼ G.
„	3% Obl. bei Roths.	54¼ P.
N. Am.	6% St. Dll. 2½ fl.	109½ G.
„	6% St. Ls. Cy. Bds.	74 P.
„	6% S. Louis City	75¾ P. 74¾ G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Oesterr. Nat.-Bank-Aktien	1174 P. 1168 G. ex D.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—
Cöln-Mind. Eisenb.-Aktien	—
4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	146⅞, 47, ½, ¾ bez. u. G. ex D.
4½% Pf.-Max.-E.-A. b. R.	108 P.
Kurf.-Fr.-Wilh.-Nordb.-A.	59½ P.
Darmst. B. 1. u. 2. Ser. à 250 fl.	315½, 15 bez.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	129 G.
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Erlngr.	240 G.
Frankfurter Bank à 500 fl.	109⅝ P. ¼ G. ex D.
Frankf. Dampfschl.-A. b. R.	—
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	359 G.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	79¼ G.
Livorno-Florenz-Eis.-Akt.	78¼ G.
5% Oest. Lloyd P.-O. Z. i. S.	87¾ P.
3% Pr. O. d. Oest. St. E B. Ges.	57⅛ P.
3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	94 P. 93½ G.

5% Ldw.-Bexb. Pr.-Obl.	103½ G.
4½% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	98½ P. 98 G.
7% N.-Y. & Erie 1. P. 2½ D.	101¼ P.
8% N. Cross. 1. Pr. à 2½ fl.	93½ P.
8% do. 2. Pr. m. V., C. à 2½ fl.	76 G.
Oest. Credtb.-Akt. 50% Ez.	181, ½, 80½, 80, ½ bez.
5% K. K. Elis.-Eb.-A. 30% E.	199½ P. 199 G.
5% Oest. Staats-Eisenb.-A.	273, 72½ 72 bez. 271 G.
Rhein-Nahe-B. 20% E. 4% Z	92¾ P.
4½% Bayr. Ostb. b. R. 15% E	100 P. 99¾ G.
Mitdtsch. Crdakt. 60% Einz.	97 P. 96¾ G.
Nordd. Crdtakt. 30% Einz.	98 P.
Südd. Bankakt. 20% Einz.	263 P. 262 G.
Intn. Bk. i. Lux. 30% Einz.	492 P. 488 G.
Leipz. Creditbk. 40% Einz.	94 P.
Sp. H.- u. I. 50% E. i. Fr. 28 kr.	500 P. ex C.
dt. C.-A. G. P. & C. 30% 28 kr.	547 P.
Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	143 G.

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. b. R. 1834	276 G.
„ 250 fl. „ 1839	128 G.
„ 250 fl. „ 1854	104⅛ G.
3½% Pr. Pr.-A. b. R.	116¾ P.
Mailand-Como fl. 14	12¼ G.
Badische 50-fl.	85¼ G.
„ 35-fl.	50⅛ P. 50 G.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	40⅛ P. 39⅞ G.
G. Hess. 50-fl.-L. b. R.	113¼ G.
„ 25-fl.-L. „	36 P.
Nass. 25-fl.-L. b. Rth.	33⅛ P.
Hamb. in Th. à 105 kr.	70 G.
Schmb.-Lipp. 25 Thlr.	28½ P. ¼ G.
Sard. Fr. 36 b. Bethm.	43½ G.
2½ Lütt. m. 2½% Z.	32⅛ G.
Vereins-Loose à 10 fl.	9½ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100⅜ G.
Augsburg	„	120 B. 119¾ G.
Berlin	„	105¼ B. 105 G.
Bremen	„	96½ B.
Cöln	„	105 G.
Hamburg	„	89 B.
Leipzig	„	105 B. 104¾ G.
London	„	117⅜ G.
Lyon	„	—
Mailand	„	99⅜ G.
Paris	„	93⅛ G.
Triest	„	—
Wien	„	113⅝ G.
Disconto		4½% G.

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 39 kr. ang.
ditto Preuss.	„	9 55-56
Holl. fl. 10 Stücke	„	9 43½-44½
Ducaten	„	5 31½-32½
20-Frankenstücke	„	9 18-19
Engl. Sovereigns	„	11 38-42
Gold al Marco	„	374-76
Preuss. Thaler	„	—
5-Franken-Thaler	„	2 20-½
Hochhaltig Silber	„	24:32-36
Preuss. Cass.-Sch.	„	1 45-¼
Divers. Cass.-Sch.	„	—
Dollars in Gold	„	—

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.